

18. Der erste Schultag

Eine neue Welt

Die Schule musste schon etwas ganz Besonderes sein, denn es wurde schon lang vorher über dieses Ereignis geredet. Nun war er da, der erste Schultag. Es sollte der schönste Tag in seinem Schulleben sein. Später kamen aber auch noch andere schöne Tage. Das war immer der letzte Tag vor den Ferien. Auch diese Tage würde er lieben lernen.

Hans war aufgeregt und ganz neugierig. Eigentlich freute er sich schon darauf, wie auf ein neues Abenteuer. Dass die Schule seine Freiheit ganz erheblich einschränken sollte bemerkte er erst viel später.

Er hatte im Vorjahr schon neidvoll die Kinder am ersten Tag mit einer großen Tüte zur Schule gehen sehen und sich damals gewünscht, auch so eine zu haben. Nun war es soweit.

Seine Tüte war mit blauem Stanniolpapier beklebt auf dem Sterne glitzerten. Oben war sie mit weißem Krepppapier verschlossen, das mit einem goldenen Band zusammengehalten wurde und in einer großen Schleife endete. Auf dem Rücken trug er einen Schulranzen, der aber auf diesem ersten Weg noch leer und damit zunächst uninteressant war.

Riesengroß war die Tüte. Aber noch größer war die Neugier, was drin war. Leider durfte er sie jedoch erst in der Schule öffnen. Also Warten.

„Was ist wohl drinnen in dieser glitzernden riesengroßen Tüte?“ dachte er die ganze Zeit als seine Mutter ihn an diesem großen Tag in die Schule begleitete. Er kannte ihn schon, diesen Weg. Denn am Vortag hatte ihn die Mutter an der Hand genommen und war ihn mit Hans gegangen. Es war ungefähr eine halbe Stunde Fußweg. Dabei hatte Sie jede markante

Stelle erklärt, um sie tief in das Hirn des Kleinen einzugraben. Vielleicht lagen hier bereits die Wurzeln für seinen später bewunderten untrüglichen Orientierungssinn. Unbewusst hatte er sich ja schon früher auf dem Weg zu den Domspitzen geübt.

„Zuerst gehen wir mal durch das große Tor am Ende der Straße.“ Dort endete irgendwie die Stadt, die auf der anderen Seite mit der großen steinernen Brücke begann. Es war seine Stadt. Die Stadt am Hof, wie sie hieß. Denn jenseits der Brücke, durch die Donau getrennt, war ja die riesengroße Stadt mit dem Dom. Und diese Stadt musste der „Hof“ sein. Erst später erfuhr Hans, dass dort das Schloss des Fürsten von Thurn und Taxis mit den 4 vergoldeten Turmkuppeln war. Jenes Fürsten, der die Post in Europa gründete. Wahrscheinlich war dessen Hof gemeint.

Aber nun ging es hinaus aus der Stadt. Über den großen geschotterten Platz, auf dem zweimal im Jahr die Dult stattfand. Jener große Jahrmarkt mit Karussells, Fahrgeschäften und Verkaufsbuden die später Hans volle Aufmerksamkeit verschlingen sollte. Ein Platz, auf dem er alle seine Fantasien ausleben konnte. Dort konnte man auch beim Röhrl Roller ausleihen, komfortable mit Luftreifen. Diese kosteten 10 Pfennig pro Stunde und die ganz komfortablen Tretroller kosteten 25 Pfennig.

Auf der anderen Seite ging die Straße weiter durch den Ortsteil Steinweg. Heute ist der Platz verschwunden, denn er musste dem Rhein-Main-Donau-Kanal weichen. Stattdessen befindet sich jetzt hier eine Schleuse, durch die manchmal riesengroße Kreuzfahrtschiffe auf dem Weg von Holland ans Schwarze Meer unterwegs sind. Aber damals ging die Straße immer geradeaus, über den Platz, vorbei an der Post, bei der man auch von Stadtamhof aus seine Pakete und Briefe aufgab.

„Am Ende der Straße musst Du rechts gehen, nur ein kleines Stück“. Nach diesem kleinen Stück führte auf der linken Seite ein schmaler Weg über eine Treppe auf den Berg hinauf. Dieser Weg hatte etwas geheimnisvolles. Er war alle paar Schritte durch eine neue Treppe unterbrochen. Dort standen dann Steinernen Säulen, die am oberen Ende ein Bild beinhalten, das durch ein kleines Dach geschützt war. Auf dem Bild war ein Mann zu sehen, der ein Kreuz trug. Eine Menge Leute gingen um ihn her und halfen ihm nicht. Das Kreuz musste sehr schwer sein, denn der Mann brach auf den Bildern manchmal zusammen. An einem Bild schlugen zwei Männer sogar den armen Kerl und er erinnerte sich an die Prügel, die er von seinem Vater bekam. Daher konnte er mit diesem Mann auch sehr gut mitfühlen. Er hatte auch ein bisschen Angst, daß er eines Tages auch so ein Kreuz tragen müsste. Später im Religionsunterricht erfuhr er jedoch, dass dieser Mann das Kreuz für alle Menschen schon getragen hat, und er war sehr erleichtert. Auch warum dieser Weg, der zu einer Kirche auf dem Berg führte Dreifaltigkeitsbergweg hieß erfuhr er später.

Die Spannung stieg immer mehr, als sie den Berg hinaufgingen. Es musste für diesen Mann ganz besonders schwer gewesen sein, diesen Weg mit dem Kreuz hinaufzugehen. Endlich waren sie an der Schule angekommen.

„Diesen Weg musst Du in Zukunft immer allein gehen. Jeden Tag. Da kann ich Dich nicht begleiten. Meinst Du, Du schaffst das?“

„Aber klar doch. Ist doch ganz einfach: Durch das Tor – über den Platz – immer geradeaus – dann rechts und den Berg hoch!“ kam es selbstbewusst zurück.

Eine Menge Kinder stand vor der breiten Treppe, die zum Hausportal führte. Alle hatten solche Tüten wie er. Manche in anderen Farben: Rote, Gelbe Grüne Blaue, alle glitzerten am oberen Rand.

„Was wohl drin ist? Hatten alle dasselbe drin?“ war wieder und wieder die wichtigste Frage, die durch seinen Kopf schwirrte.

In der Schule erwartete ihn schon die Lehrerin, die er gestern schon kennengelernt hatte. Viele Kinder sah er in der Klasse, die er noch nie gesehen hatte. Alle warteten gespannt auf den Augenblick, indem sie Ihre Schultüte öffnen durften.

„Alle mit den Tüten gehen mit mir!“ rief die Lehrerin, die gerade die Haustüre aufgesperrt hatte. Sie führte die Kinder in einen Raum, gleich im Erdgeschoss.

Als alle im Klassenzimmer waren, stellte sie sich vor:

„Ich bin Fräulein Silberhorn, Eure Klassenlehrerin und ich werde Euch das ganze Jahr hier begleiten“. Sie war eine hübsche junge Frau mit einem lieben Lächeln und Hans schloss sie sofort in sein Herz.

„Die Tüten dürft Ihr aber erst in der Pause aufmachen!“

Also, Nochmal warten. Die Schule ist aber gar nicht so schön dachte er. Immer warten. Und reden durfte man nur, wenn die Lehrerin es erlaubte! In der Klasse waren auch viele Mädchen. Hübsche Mädchen. Sie erinnerten ihn an Monika. Eine fiel ihm sofort auf. Sie hatte gelocktes langes schwarzes Haar und saß ganz vorne in der ersten Reihe.

Er saß neben einem Jungen, den er schon aus seiner Straße kannte. Es war der Junge des Schusters Balanowski. Er hatte einen ähnlichen Namen wie Hans. Und er lief immer in

demselben blauen Trainingsanzug herum, den er jetzt auch anhatte. Er mochte ihn nicht besonders, denn – er stank!

Dann war es soweit. Endlich war die Pause da! Alle stürzten sich nun auf Ihre Schultüte und brachten ihre Schätze zum Vorschein: Da waren Bonbons, Kekse, Äpfel, sogar eine Tafel Schokolade war dabei, die aber schon ganz weich war, weil es ein warmer Sommertag war. Aber auch ein Federmäppchen mit Griffel und Stiften war darin, dessen Bedeutung er bald erfahren sollte.

Im Hausgang hatte der Hausmeister einen Kasten, an dem er Schulmilch verkaufte. Die Flasche Milch kostete 10 Pfennig, die Flasche Kakao 15 Pfennig. Daneben konnte man noch Brezen, Semmeln, Hörnchen und sogar ein Wurstbrot kaufen, das allerdings unerschwingliche fünfundzwanzig Pfennige kostete. Mutter hatte ihm 20 Pfennig mitgegeben. Und so kaufte Hans sein erstes Fläschchen Kakao.

Gleich hatte er drei Freunde gefunden: Ernst, Horst und Sigi. Alle kamen von anderen Stadtteilen. Und sie spielten und tollten im Pausenhof sofort zusammen. Nach der Pause erhielten sie ihr erstes Schulbuch. Es war ein Buch mit vielen Bildern. Dazu erhielten sie ein Blatt Papier, das sie ihrer Mutter geben sollten.

Glücklich ging nun Hans mit seiner Schultüte den Weg allein nach Hause zurück. Den Berg hinunter, dann rechts solange bis er in die Straße mit der Post hineinschauen konnte. Und dann immer geradeaus über den Platz, durch das Tor und schon war er in seiner Straße zu Hause. Na bitte. Ist doch einfach. Und er fühlte sich von nun an als Großer! Die Schule war doch schön!